

Verfasser: Horst-Dieter Niermann
Predigttext: 1. Johannes 2, 12 – 14
Sonntag im Kirchenjahr: 22. So. n. Tr. (05.11.2023 St. Marien Ueffeln)
Predigtreihe: V

Liebe Geschwister in Christus!

»Es ist doch egal, was wir tun, was wir anstellen, wem wir schaden. Denn, so heißt es in der Bibel, Gott wird uns alles wieder vergeben.« So ähnlich wird von manchen Zeitgenossen die zentrale christliche Botschaft von der Vergebung missverstanden.

Und manche verstehen sie noch schlimmer: Sobald man dem anderen etwas angetan hat, kann man ihm sagen, dass er einem als Christ doch gefälligst zu vergeben habe. Das ist dann der wirkliche Missbrauch der Vergebung.

Doch ein solches Missverständnis von einzelnen biblischen Aussagen kann man nur dann aufrechterhalten, wenn man den Zusammenhang mit der übrigen Bibel völlig vernachlässigt. Denn es gibt viele biblische Texte zu diesem zentralen Thema: zur Vergebung. Schauen wir genauer in einen Brief, in dem unser heutiger Predigttext steht. Dort geht es um die Vergebung vonseiten Gottes - nicht darum, dass wir einander vergeben.

Ich lese aus dem 1. Johannesbrief Kapitel 2, die Verse 12-14:

*12 Liebe Kinder, ich schreibe euch, dass euch die Sünden vergeben sind um seines Namens willen.
13 Ich schreibe euch Vätern; denn ihr habt den erkannt, der von Anfang an ist. Ich schreibe euch jungen Männern; denn ihr habt den Bösen überwunden.*

14 Ich habe euch Kindern geschrieben; denn ihr habt den Vater erkannt. Ich habe euch Vätern geschrieben; denn ihr habt den erkannt, der von Anfang an ist. Ich habe euch jungen Männern geschrieben; denn ihr seid stark, und das Wort Gottes bleibt in euch, und ihr habt den Bösen überwunden.

Hier spricht uns Johannes gleich zu Beginn die Vergebung zu.

Und er spricht sie uns nicht nur mit gesprochenen Worten zu. Er schreibt sie uns zu! Schwarz auf weiß schreibt er sie uns ins Herz: Unsere Sünden sind uns vergeben! Welch eine Zusage!

Uns also, den »Kindern«, wie er die Mitglieder seiner Gemeinde und damit auch uns nennt – wir sind also auch gemeint!.

Wir sind Kinder, denen die Sünden vergeben sind. Damit trennt uns nichts von Gott, dem Vater. Da ist die Beziehung von Gott her in Ordnung und nichts kann das stören, keine Sünde, kein Teufel.

Wenn wir also Kinder Gottes sind, denen die Sünden vergeben sind: Stimmt da etwa der Vorwurf, dass hier das Leid, das durch Sünden angerichtet wird, verharmlost wird?

Dass die Sünde und deren Folgen nicht ernst genommen werden? Dass Gottes Vergebung einen

Freifahrtschein darstellt, dass wir so viel Böses tun können, wie wir wollen, weil er uns ja sowieso vergibt? Auf gar keinen Fall!

Die Vergebung, von der Johannes schreibt, wird nämlich an den Namen Jesu gebunden.

Das bedeutet nicht, dass sein Name eine magische Wirkung hätte, sondern es sagt aus, dass die Vergebung ganz an ihn persönlich gebunden ist.

An ihn, den Christus, den Gesalbten Gottes, den Sohn Gottes, der für uns gestorben ist. Für diese Vergebung ist Gottes Sohn gestorben - das bedeutet: Ernster kann Gott unsere Sünden gar nicht nehmen!

Er nimmt sie gerade nicht auf die leichte Schulter - und dann »Schwamm drüber«. Sondern Jesus nimmt sie mit ans Kreuz - und dann mit sich in den Tod.

Wer ernst nimmt, was Jesus für ihn getan hat, der nimmt auch seine Sünden ernst. Der nimmt sie nicht auf die leichte Schulter, und der begeht sie auch nicht leichtfertig. Ja, sie sind ernst, und dennoch vergibt sie uns Gott durch Jesus, und Jesus nimmt Leid und Tod auf sich, um das möglich zu machen. Darüber dürfen wir uns freuen!

Gleichzeitig ist diese Vergebung nicht dafür da, dass wir in der »Hängematte der Gnade« ausruhen und weitersündigen.

Vergebung macht uns vielmehr frei, um endlich neu und anders zu leben! Nämlich als geliebte und liebende Kinder Gottes. Gottes Vergebung macht ein neues Leben möglich.

Und zu diesem neuen Leben gehört etwas, was Johannes in seinem Brief den »Vätern« zusagt. Da allerdings im Griechischen die weibliche Form immer mit gemeint ist, gilt es ganz sicher auch den Müttern.

Sie, die Väter und die Mütter, haben den erkannt, »der von Anfang an war«. Von Anfang an war Gott und nichts und niemand anderes. Gott zu erkennen, verändert das Leben.

Es macht mir klar, was zählt: Er, der alles aus Liebe gemacht hat, er, der uns aus Liebe durch Jesus erlöst hat,

er, der uns durch seinen Geist verändert und seine Liebe in uns leuchten lässt, der zählt. Und nicht Macht und Reichtum dieser Welt.

Er zählt, und nicht meine Bedürfnisse. Gott zählt und lässt alles andere verblassen. Wenn ich das voll und ganz erkenne, es annehme und danach lebe, dann lebe ich neu.

Dann bin ich ein geistlicher Vater, eine geistliche Mutter für andere. Dann helfe ich ihnen, mit dem Erkennen Gottes ein neues Leben zu führen.

Damit sind wir ganz nah dran an dem, was Johannes jetzt über die jungen Männer schreibt - und auch hier dürfen wir die jungen Frauen miteinschließen. Sie haben den Bösen besiegt!

Hier steht deutlich: den Bösen – und nicht „das Böse“.

Ungeheuerlich. Sagt er den jungen Leuten damit nicht zu viel zu? Wer von uns würde wirklich sagen: »Ich habe den Bösen besiegt! Weder er selbst, noch das, was an bösen Ideen, Wünschen etc.

da ist, kann mir etwas anhaben. Nichts davon kann mich verführen.« Ich selbst würde das so nicht über mich sagen.

Sicherlich meint Johannes nicht, dass wir völlig immun gegen den Teufel und seine Verführungen wären. Aber er schreibt es schwarz auf weiß: Ganz kann dich der Böse nicht besiegen. Letztendlich wirst du dich gegen ihn durchsetzen!

Es ist gut und notwendig, damit zu rechnen und darauf aufzupassen, dass wir zum Bösen verführt werden können.

Was von dem, was ich tue, passt zu Gott, und was nicht?

Wo schade ich dem anderen, dass ich damit Vorteile habe?

Diesen Fragen sollte ich mich stellen, sonst bin ich vielleicht schnell wieder tief im Bösen drin.

Also, Vor-sicht für uns alle!

Aber die letzte Macht über uns hat nicht mehr der Böse, sondern Jesus Christus. Durch ihn haben wir den Widersacher letztlich schon bezwungen. Dessen vergewissert Johannes die jungen Leute - und uns mit ihnen.

Darüber hinaus gibt uns Johannes eine Hilfe mit an die Hand.

Er sagt den jungen Leuten nämlich, dass Gottes Wort in ihnen bleibt. Und dieses Wort Gottes ist eine ganz große Hilfe, um das eigene Leben zum Guten hin zu verändern. Gottes Wort ist dazu da, sich ganz tief mit uns und unserem Leben zu verbinden. Es ist die Kraftquelle, die uns stark macht.

Beschäftigen wir uns doch damit! Lesen wir in der Bibel! Ich tue es mit dem täglichen Bibelleseplan.

Lesen wir von Gottes Taten! Lesen wir von seinen Versprechen! Hören wir auf seine Gebote!

Bauen wir auf seine Zusagen!

Und lesen wir nicht nur darüber hinweg, sondern lassen wir sein Wort auf uns wirken. Lassen wir es unser Leben infrage stellen und verändern. Ohne Gottes Wort steht die Vergebung in einem luftleeren Raum.

Aber mit Gottes Wort gibt es etwas von außen, was mich anfragt und zurechtrückt, wenn es sein muss. Deshalb lassen wir die Bibel nicht im Bücherregal, sondern lassen wir Gottes Wort zu uns sprechen und unser Leben verändern.

So werden wir befreit durch Gottes Vergebung als Gottes Kinder in seiner Liebe leben. Er hält zu uns. Er steht ganz treu an unserer Seite. Darauf können wir uns absolut verlassen!